

Bild des Monats Oktober 2013

Karl Ballmer, *Halbfigur (Selbstbildnis)*, um 1932



Karl Ballmer, *Halbfigur (Selbstbildnis)*,
um 1932
Öl auf Sperrholz, 92.5 x 72 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau /
Depositum der Karl Ballmer-Stiftung

In der Schweizer Kunstlandschaft des 20. Jahrhunderts ist Karl Ballmer (1891-1958) eine Ausnahmeerscheinung; eine einsame und autonome Figur, die kaum Verbindungen zur hiesigen Kunstszene pflegte und sich auch stilistisch vom Schaffen seiner Landsleute absetzte. Karl Ballmers künstlerische Heimat ist in Hamburg zu suchen, wo er ab 1922 für sechzehn Jahre lebte und wo ein bedeutender Teil seines Werks entstand. Nach einigen Jahren, die im Zeichen theoretischer und publizistischer Arbeiten und dem Studium der Anthroposophie standen, trat Ballmer gegen Ende des Jahrzehnts vermehrt auch als Maler in Erscheinung. Seine Werke fanden im Umfeld der Hamburger Avantgarde rasch Anerkennung. Er trat der ansässigen Sezession bei und wurde zu den wichtigen Ausstellungen neuer Kunst eingeladen. Heute befindet sich ein Grossteil des künstlerischen Nachlasses von Karl Ballmer im Aargauer Kunsthaus, wo 1960 und 1991 auch die umfassendsten Retrospektiven des Künstlers statt fanden.

Aus der künstlerisch produktiven Zeit in Hamburg stammt auch das Gemälde *Halbfigur (Selbstbildnis)* (um 1932), welches zusammen mit sechs weiteren Arbeiten von Karl Ballmer in der aktuellen Sammlungspräsentation des Aargauer Kunsthuses zu sehen ist. Es reiht sich ein in eine Serie von Selbstbildnissen, die einerseits in Verbindung zu Ballmers anthroposophisch geprägter Weltanschauung interpretiert werden können, andererseits aber auch aufschlussreich sind für die malerischen Entwicklungen im Werk. Im Selbstporträt mit Hut setzt sich die Figur aus klar gegliederten Elementen zusammen. Diese Reduzierung zeugt von einer fortnehmenden Vereinfachung der Form, die Ballmer zu jener Zeit stark beschäftigte. Die zurückhaltende Farbgebung trägt ebenfalls zum schemenhaften Eindruck der Darstellung bei. Wären da nicht die Augen: rot-grüne Farbflächen, die sich signalartig vom Rest der Komposition absetzen. Zum Sehen taugen die komplementärfarbenen Felder wenig. Eher funktionieren sie als Fenster, welche das Innere, «Seelische» mit der Aussenwelt verbinden. Der Blick in die Augen der Figur ist somit gleichzeitig ein Ausblick: auf einen Horizont vielleicht, einen tiefroten Himmel über weiter Landschaft. In seinen Selbstbildnissen entwickelte Ballmer mit genau solchen Strategien einen Archetypus seines Gesichts, der symbolhaft zur Chiffre für das Ich wird.

Bildbetrachtung mit Dorothee Noever
Jeden Dienstag, 12.15 - 12.45 Uhr
1./8./15./22. und 29. Oktober 2013